

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 10

Artikel: Die schwedische Jägerschule in Kiruna
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gangen werden. Diesen Verbänden wird es wahrscheinlich noch einige Zeit möglich sein, als Ganzes im Rücken des Gegners zu operieren, doch dürfte dies als Ausnahme anzusehen sein. Es wäre sicher falsch, mit Partisanen oder mit OW-Leuten Krieg wie mit einer normal ausgerüsteten und organisierten Truppe führen zu wollen und Schlachten zu schlagen, denn dies würde nur unnötige Blutopfer fordern. Eine kleine Gruppe von Kämpfern ist eher in der Lage, das Gelände so geschickt auszunützen, daß sie weder von Panzern noch von der Luftwaffe erkannt und erfaßt werden können. Die militärisch nicht erfaßte Bevölkerung muß ein Doppelleben führen; sie muß als harmlose Bürger der Beschäftigung

nachgehen und dabei die Widerstandsbewegung unterstützen und die Besatzungsmacht nach allen Regeln der Kunst betrügen und sabotieren. Die schon im Frieden instruierten und wenn möglich schon organisierten (das Gerippe einer Widerstandsorganisation sollte gebildet sein) Kämpfer holen zum befohlenen Zeitpunkt ihre Waffen, verborgenen Uniformstücke und eidg. Armbinden hervor, um ihre Tätigkeit gemäß den Befehlen in Verbindung mit den kämpfenden Truppen aufzunehmen. Trotzdem die Armbinde die Teilnehmer am Kampf als Heeresangehörige kennzeichnet, müssen wir damit rechnen, daß der Feind zur Unterdrückung des lästigen, heimtückischen und demoralisierenden Kleinkrieges die grausamste Vergel-

tung üben würde. Damit unser Volk eine derartige Belastung ertragen kann, muß rechtzeitig eine entsprechende Aufklärung und Erziehung einsetzen; denn was man nicht mit klarem Bewußtsein, mit ganzem und festem Willen tut, muß fehlschlagen (Clausewitz). Die Lehren aus dem Geschehen des zweiten Weltkrieges können der späteren Generation nicht eindringlich genug vor Augen geführt werden. Denn dies muß uns klar sein, die Deutschen werden wieder versuchen, die Schuldfrage zu vertuschen, zu verkleinern oder abzuschieben. Wir haben erlebt, wie ganze Völker einer systematischen Propaganda erlagen, und dies dürfen wir nicht vergessen. (Fortsetzung folgt.)

Die schwedische Jägerschule in Kiruna

In der Verfolgung der militärischen Entwicklung Schwedens hörten wir oft von einer Jägerschule der schwedischen Armee in Kiruna, einem eigentlichen Zentrum für Gebirgs- und Winterausbildung. Wir haben uns bemüht, darüber etwas mehr zu erfahren, muß uns Schweizer doch diese Ausbildung in Schweden besonders interessieren. Wir sind heute in der Lage, unseren Lesern aus hoher schwedischer Quelle einen Sonderbericht über «Arméns jägar-skola» zu unterbreiten. Im Austausch dafür wird in einer schwedischen Armeezeitung ein Bericht aus der Schweiz erscheinen. Wir begrüßen diese freundschaftliche Zusammenarbeit und hoffen so unseren Teil dazu beizutragen, daß der Kontakt zwischen unseren beiden Ländern sich weiter vertiefe und, getragen von gegenseitiger Sympathie und Anerkennung, Schweden und der Schweiz zum Nutzen gereiche.

Kiruna ist das nördlichste Ausbildungszentrum der schwedischen Armee und liegt weit über dem nördlichen Polarkreis an der Bahnlinie Lulea-Boden-Abisko-Narvik. Inmitten Schwedisch-Lapplands gelegen, steht es an der Pforte der weiten und prächtigen Gebirgswelt des Kebnekaise, an einem für dieses Ausbildungszentrum geradezu idealen Ort.

Hier liegen inmitten dieser Nordlandsiedlung die während des Krieges gebauten Kasernenanlagen. Es sind einfache, wetterharte Barackenbauten mit einer ansprechenden und praktischen Inneneinrichtung, die entgegen unseren auf Sparsamkeit bedachten Massenquartieren jedem Wehrmann genügend Platz für sich und seine Effekten zuweisen. Jedes dieser Häuser trägt das Wappen einer schwedischen Landschaft, unter dem

sich die Wehrmänner jener Gebiete zu kleinen Einheiten sammeln und sich so in ihrem eigenen Kompagnie- oder Zugshaus wohnlich fühlen.

Die Rekruten dieser Jägerschule rekrutieren sich aus allen Teilen Schwedens, zum großen Teil aber aus den Bewohnern des Nordlandes, wo die schon aus dem Zivilleben an entbehrungsreiches Leben in harter Natur gewohnten Männer auch als tüchtige Skifahrer bereits die notwendigen Unterlagen ihrer Ausbildung mitbringen. Die heute elf Monate dauernde Rekrutenschule dieses nördlichen Ausbildungszentrum läßt sich am besten mit einer Kombination unserer Winter- und Sommertralkurse für Gebirgsausbildung vergleichen. Der Jägerschule stehen die besten Instruktoren und das besterprobte Material zur Verfügung.

Neben der rein infanteristischen Ausbildung wird natürlich größtes Gewicht auf eine sehr weitgehende Spezialisierung im Gebirgs- und Winterkrieg gelegt. Der Chef dieser Schule, Major Gösta Wetterhall, legt großes Gewicht darauf, wald- und berggewohnte Leute, gute Skifahrer und Orientierungsläufer zu erhalten, um aus ihnen gute Gebirgsjäger zu machen. Es ist eine fast natürliche Erscheinung, daß die Verbände der Jägerschule an den schwedischen Armeemeisterschaften fast immer an der Spitze stehen, wird doch hier sehr viel auf eine gesunde sportliche Ausbildung gehalten.

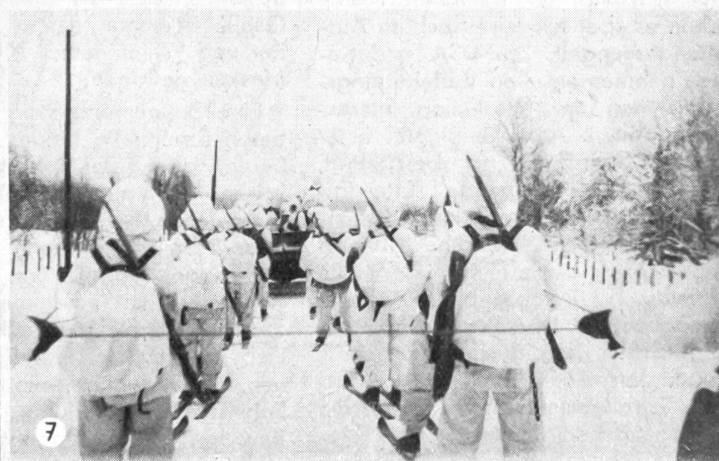
Die Ausbildung dieser Schule wird in Schweden selbst als sehr hart bezeichnet, gilt es doch, Männer auf eine Aufgabe vorzubereiten, die sie in einer unerbittlichen Natur, oft ohne technische Hilfsmittel, auf sich allein gestellt, treu und zuverlässig erfüllen müssen. Nach der Detailausbildung

der ersten Monate kommt die Zeit ausgedehnter Gebirgsmärsche und Patrouillenübungen, die sich über weite Gebiete Lapplands und Distanzen von 250 bis 400 Kilometern erstrecken. Der Bau von Schneehöhlen und Iglus, der Zeltbau, das Abkochen, der Umgang mit Karte und Kompaß im Rahmen einer militärischen Aufgabe, erhalten hier ihre besondere Bedeutung in der Ausbildung.

Die Rekruten der Jägerschule werden aber für ihren harten Dienst reichlich entschädigt, haben sie doch das Privileg, eine Landschaft kennenzulernen, die in ihrer Schönheit und Großartigkeit an das Erlebnis unserer Berge heranreicht und jeden für immer gefangennimmt, der ihre Wunder einmal erlebte. Es gehört mit zum besonderen Erlebnis dieser Schule, daß die Patrouillen, mit Fischzeug ausgerüstet, oft Gelegenheit haben, ihre Kost durch Eigenfänge zu ergänzen, ein Schneehuhn zu erlegen oder von den Lappen ein Renttier zu erwerben.

Mit der Schönheit unserer Berge hat das weite Übungsgelände der schwedischen Jägerschule auch die oft unberechenbaren meteorologischen Verhältnisse gemeinsam, wo strahlender Sonnenschein schon in kurzen Stunden zum gefährlichen Schneesturm sich wandeln kann. Es ist keine Seltenheit, daß schon ganze Kompagnien mit Sicherheitsleinen zusammengekoppelt werden mußten, um niemanden zu verlieren. Daß ganze Züge vom Sturm einfach umgeblasen werden, ist nichts Ungewöhnliches. Mit diesen Gefahren müssen die schwedischen Gebirgsjäger vertaut werden und lernen, sie zu überwinden.

In den schwedischen Manövern dieses Frühjahres machten die Verbände der Jägerschule besonders von



Die schwedische Jägerschule in Kiruna

- ① Modernes Maschinengewehr im Einsatz auf Schneekufen.
- ② Ein Zug schwedischer Gebirgsjäger in voller Ausrüstung vor einem Gebirgsmarsch.
- ③ Die Kasernenanlagen der schwedischen Jägerschule in Kiruna. Im Hintergrund die Erzberge.
- ④ Mannschaftsraum in der Jägerschule von Kiruna.
- ⑤ Lagebesprechung und Befehlsausgabe in einem Verbands der Jägerschule.
- ⑥ Kolonne unterwegs. Hunde ziehen die Schlitten mit Waffen und Ausrüstung.
- ⑦ Eine Abteilung schwedischer Gebirgsjäger auf dem Marsch; Skikjöring hinter einem Motorwagen.

sich reden, als sie mit einem Marsch von 350 Kilometern von der Erzmetropole Kiruna im Norden in die Kampfhandlungen des Bottnischen Meerbusens eingriffen. Aus dem Jahr vorher ist uns der Marsch eines Jägerbataillons bekannt, das während sechs Tagen im schwersten Schneesturm 180 Kilometer zurücklegte und dabei von Abisko her die Höhen und Täler des Kebnekaise-Massives überquerte. Wer Lappland zu allen Jahreszeiten aus eigenem Erleben gründlich kennt, muß diese Leistung besonders anerkennen und wissen, welch sorgfältiger und harter Ausbildung diese Gebirgsjäger unterworfen sind, um zu vermeiden, daß ganze Abteilungen der harten Natur und den rasenden Elementen unterliegen müssen.

Abschließend sei hier noch an die Tatsache erinnert, daß seinerzeit die deutschen Truppen unter Dietel die

Schwierigkeiten dieser Landschaft nicht überwand, als sie während Monaten versuchten, von der finnischen Grenze aus über die Halbinsel Kola gegen den Hafen von Murmansk vorzustoßen. Diesem Gelände an der schwedisch-finnischen Grenze und Schwedens nördlichen Grenzfestung Boden kommt auch heute wieder aktuelle Bedeutung zu, liegt doch hier einer der Punkte, über die Rußland in Skandinavien einfallen mußte, will es sich diesen Raum in einem Konfliktfall sichern. Das ist eine nüchterne und der realen Hintergründe nicht entbehrende Tatsache, die durch die Umtriebe des Militärattachés der russischen Gesandtschaft in Stockholm, Konnow, nur zu gut belegt ist. Wie bekannt wurde, hat dieser Herr mit einem Begleiter jene Gebiete eifrig bereist, hat das Grenzgebiet gegen Finnland gründlich erkundet, militä-

rische Anlagen und Flußübergänge photographiert, Skizzen angelegt und sich über die Quartiermöglichkeiten in Schulen und anderen Gebäuden orientiert. Es dürfte sich dabei nicht um ein Privilvergnügen gehandelt haben.

Was Schweden schon sehr lange erkannte und von der Welt oft nicht verstanden wurde, hat hier schlaglichtartig seine Bwahrheit erfahren; die schwedische Landesverteidigung muß stark, sogar sehr stark sein, will dieses Land seine Freiheit bewahren und nicht zum Aufmarschfeld der Großmachtinteressen werden. Schwedens eigene Stärke wird auch ein wichtiger Friedensfaktor der ganzen Welt sein, in einer Welt, in welcher nur die Stärke das Spiel mit dem Feuer bündigt. A.

(Fortsetzung.)

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik.)

Der am 17. März dieses Jahres aus der Taufe gehobene Westblock, gebildet von England, Frankreich, Holland, Belgien und Luxemburg, ist zu einer Realität geworden, der nun bereits ein westeuropäischer Generalstab gefolgt ist. Die Mannschaftsstärke der Westunion, deren Grenze heute wieder der Rhein bildet, beläuft sich auf 1,5 Millionen Mann, denen es aber teilweise noch an Ausrüstung mangelt. Die USA und Kanada nehmen an allen Verteidigungsmaßnahmen der Westunion interessierten Anteil. Amerika ist mit seiner eigenen Aufrüstung so beschäftigt, daß eine weitergehende Unterstützung des Westens im Augenblick unmöglich erscheint. Man hat aber in Washington eingesehen, daß die Verteidigung Europas ohne Amerika unmöglich ist. Der Westpakt dürfte im nächsten Jahr durch den bereits diskutierten Atlantikpakt eine wertvolle Erweiterung erfahren. Ueber die skandinavischen Staaten, die in diesen Berechnungen eine besondere Rolle spielen, haben wir in unsern letzten Chroniken bereits ausführlich berichtet.

Westeuropa scheint aber heute noch zu schwach, um einen möglichen russischen Angriff auf Westdeutschland mit Erfolg abwehren zu können, auch das Halten der Rheinlinie ist fraglich. Die militärische Schwachheit wird ergänzt durch die innenpolitische Splitterung **Frankreichs**. Der geplante kommunistische Staatsstreich wurde im Spätherbst 1948 nur durch das energische Einschreiten des sozialistischen Innenmi-

nisters verhindert und dadurch das Kominformprogramm in letzter Minute durchkreuzt. Es wäre aber falsch, in General de Gaulle die Rettung zu sehen. Moskau kennt diesen ehrgeizigen General zu gut, um nicht zu versuchen, mit seiner Hilfe die Westunion zu sprengen und vorübergehend die alten Großmachtspläne gegen Europa zu unterstützen. De Gaulle ist schon einmal gegen den Rat und Willen seiner Alliierten nach Moskau geflogen.

Eine Zusammenfassung der verfügbaren Streitkräfte beider Lager zeigt heute, daß auf der Ostseite gut 4 Millionen Mann und 15 000 Flugzeuge bereitstehen, während der Westen über 2 Millionen Mann und 12 000 Flugzeuge verfügt. Zur See ist auf der Westseite zusammen mit den dazugehörigen Flugstreitkräften ein Uebergewicht der Flotte zu verzeichnen. Auf russischer Seite verdient die Entwicklung Beachtung, welche den Bau von großen Ueberwasserkampfschiffen eher vernachlässigt und den Bau von U-Booten forciert. Man hat sich dabei zu erinnern, daß den Deutschen mit ihrer U-Boot-Waffe große Erfolge beschieden waren, die leicht hätten entscheidend werden können, hätten sie noch mehr dieser U-Bootrudel besessen. Das haben sich die Russen gemerkt und sind mit Hilfe deutscher Spezialisten daran gegangen, diese Waffe auszubauen. Sie verfügen heute über mindestens 200 U-Boote, die im Eismeer, im Schwarzen Meer und im Stillen Ozean stationiert sind. Hier zeigt sich gegenüber dem Westen eine klare Ueber-

legenheit. Dagegen ist die Flugwaffe des Westens qualitativ im Vorsprung.

Die USA disponieren über beträchtliche Lager an **Atombomben** und sind mit fieberhafter Eile daran, diese Waffe weiterhin zu vervollständigen. Hier liegt der große Vorsprung, der die Russen vor dem letzten Schritt bis anhin zurückgehalten hat. Nach den letzten zuverlässigen Meldungen sollen nun aber auch die Russen über das Anfangsprodukt einer Atombombe verfügen. Die Bombe ist da, es fehlt aber an der hier doppelt notwendigen Präzision und den unentbehrlichen Erfahrungen. Zweifellos dürfte es aber auch den Russen in den nächsten Jahren gelingen, die notwendigen Verbesserungen zu erreichen.

Bei einer Generalmobilmachung wird die Ueberlegenheit des Ostens an Landstreitkräften noch mehr ins Gewicht fallen, sie kann heute mit 600 Divisionen berechnet werden. Doch dürfte das allgemeine Kriegspotential, die wissenschaftlichen und industriellen Ressourcen sich mit der Dauer des Krieges entscheidend bemerkbar machen. Auch hier kommt den USA die unbestrittene Ueberlegenheit zu. Es muß aber auch daran erinnert werden, daß die Russen, mit Hilfe deutscher Techniker, die Entwicklung der V-Waffen entscheidende Bedeutung beimessen. Die Abschlußrampen an der Eismeerküste und auf der Halbinsel Kola und die dort angestellten Versuche sind deutliche Beweise dafür. Um sich über die amerikanischen Produktionskapazität ein Bild machen zu können, dürften die